

Vor 40 Jahren starb Pfarrer und Dekan Hugo Höfler EIN LEBEN IM DIENSTE DER MITMENSCHEN

Von Willfried Wagner

In seiner öffentlichen Sitzung am 21. November 1978 beschloss der Gemeinderat der Stadt Breisach am Rhein, der verselbständigten Realschule den Namen »Hugo-Höfler-Realschule« zu geben.

Hugo Höfler wurde am 15. März 1898 als Sohn eines Grenzbeamten in Rothenlachen in Hohenzollern geboren. Nach dem Besuch der Volksschule und des Gymnasiums wurde er im Jahre 1917 Soldat. Aus dem Ersten Weltkrieg zurückgekehrt, studierte er Theologie, um Priester zu werden. Er wirkte zuerst als Vikar in verschiedenen Städten, dann als Religionslehrer an weiterführenden Schulen, vor allem in Offenburg. Diese Tätigkeit fiel in die Zeit des Dritten Reiches.

Aus Briefen seiner ehemaligen Kollegen lesen wir: »Wir Jüngeren haben ihn viel bewundert. Er war es, der uns Vorbild war durch seine Tatkraft, seine Gewandtheit und seinen Mut. Viele junge Menschen bestätigten mir damals, wie sehr er ihnen im Unterricht eine klare christliche Haltung vermittelt hatte und sie davor bewahrte, dem Irrtum des Nationalsozialismus zum Opfer zu fallen. In Breisach scharte er einen Kreis von Jugendlichen zu regelmäßigen Abenden um sich und diskutierte mit ihnen auch über damals »heiße« und »gefährliche« Themen.

Im Mai 1939, wenige Wochen vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, übernahm Hugo Höfler das Amt des Breisacher Stadtpfarrers. Nur skizzenhaft kann angeführt werden, wie dieser Mann in der folgenden Zeit sich für die Stadt und ihre Menschen einsetzte, weit über die Pflicht dessen, was sein Amt forderte. Die Vorgänge des Krieges an der Westgrenze zwangen in den Jahren 1939, 1940 und 1945 zeitweise zur Evakuierung eines großen Teiles der Bevölkerung. In der Zerstreuung im Markgräflerland, am Bodensee, ja selbst in Vorarlberg suchte Hugo Höfler wochenlang seine Breisacher auf, ohne Unterschied der Konfession. Er stellte Verbindungen unter

den Familien wieder her, er tröstete und half, wo er nur konnte. Er rettete den weltberühmten Breisacher Altar und den Kirchenschatz in einer Nacht mit einigen Getreuen. Während der massiven Beschießung der Stadt im Jahre 1945 betreute er die zurück gebliebenen Bewohner und die verwundeten Soldaten und verließ mit ihnen erst nach wiederholter Drohung durch die Gestapo das brennende Breisach.

Aber schon kurz nach der Kapitulation kehrte er in die zu 85 Prozent zerstörte Stadt zurück. Unermüdlich kämpfte er jetzt um ihren Wiederaufbau und um die Rettung des Münsters, des Wahrzeichens der Stadt. Trotz Krankheit fuhr er mit dem Fahrrad an den Kaiserstuhl und den Bodensee und bettelte in aufrüttelnden Predigten für die notleidende Breisacher Bevölkerung. In das schwerbeschädigte Pfarrhaus nahm er obdachlos gewordene Mitbürger auf. Auch die Lehrfrauen des Klosters St. Ursula, deren Haus zerstört war, fanden hier Unterkunft. Er erreichte, dass der Unterricht in der Volks- und Realschule aufgenommen werden konnte. Auch die Schülerspeisungen in jener Zeit des Hungers waren der Erfolg seiner Bemühungen. Über die Rheingrenze nach Frankreich schlug Hugo Höfler wieder die ersten Brücken der Verständigung und Versöhnung. Seine Tagebücher, in Stenokurzschrift geschrieben, zeichnen das Bild all der furchtbaren Jahre und sind für die jüngste Geschichte der Stadt Breisach von unschätzbarem Wert.

Die Stadt ernannte Hugo Höfler zu ihrem Ehrenbürger, die Kirchenbehörde zum Geistlichen Rat. Die Bundesregierung zeichnete ihn mit dem Bundesverdienstkreuz Erster Klasse aus. Doch Hugo Höfler blieb bescheiden. In seinem Testament bat er darum, auf dem Gottesacker von Breisach beigesetzt zu werden (Grabstein Bild rechts). Hier fand er am 29. März 1968 seine Ruhe in der Stadt, die er geliebt und die ihm so viel zu danken hat.



Nachtrag zu Dekan Müller (1911 - 1977)

Als Dekan August Müller am 2. Mai 1976 seinen 65. Geburtstag und gleichzeitig sein 40-jähriges Priesterjubiläum beging, sprach ein heute berühmter Mann in einer aus diesem Anlass einberufenen Pfarrversammlung. Der Gesuchte wohnte damals in March-Holzhausen; sein Thema: Das »Priestertum heute«. Am Schluss seines Vortrags sagte er:

»Liebe Gemeinde von Breisach, lieber und sehr verehrter Herr Dekan Müller, ich bin, fast möchte ich sagen: leider - kein Bürger dieser schönen und stolzen Stadt am Rhein. Ich wohne nur innerhalb des Dekanates Breisach und bin darum ein wenig so etwas wie ein »Untertan« von Herrn Dekan Müller. Alles, was ich

vom Priestertum heute gesagt habe, hat Herr Dekan Müller auf seine Weise über Jahrzehnte realisiert und exemplarisch vorgelebt. ... Eine solche Treue zu einer Gemeinde und zu einer Stadt, wie sie Herr Dekan Müller seit dem Jahr 1949 bezeugt, ist heute besonders selten.

Für diese geduldige Treue und den verzehrenden Eifer sagen wir ihm an diesem Abend unseren Dank, wünschen ihm Gottes reichsten Segen für Seele und Leib und bitten Gott und ihn selbst für eine weitere fruchtbare Tätigkeit zum Wohl der Kirche an diesem Ort und der ganzen Stadt Breisach.«

Wer war der Untertan?

Prof. Karl Lehmann, der heutige Kardinal und Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz.